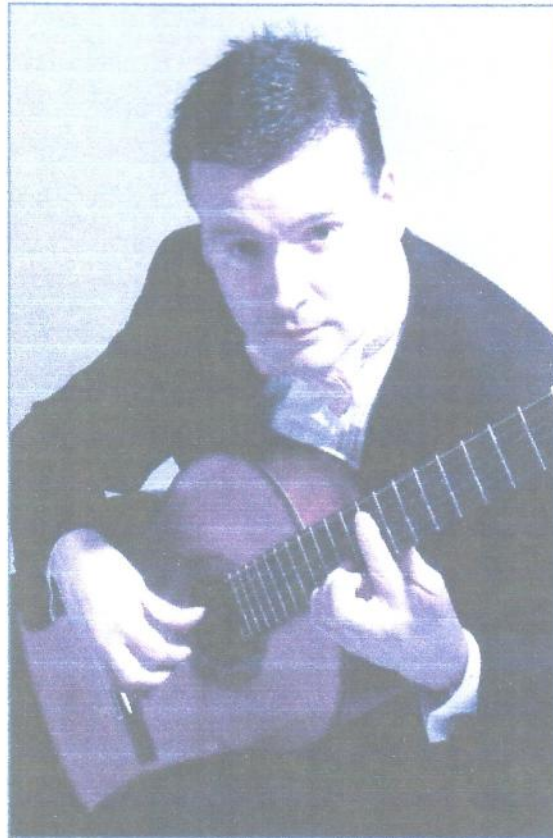




## Masterclass

### Maruri spielt Segovia - auf Segovias '62er Hauser



# Der Maestro als Tonsetzer

**Maestro** Andrés Segovia und die Politik - geht das zusammen? Es geht natürlich nicht zusammen. Und, Hand aufs Herz, man kann sich den Mann aus Linares, einen Mann von seiner künstlerischen Statur, eigentlich auch gar nicht als ein *zoon politikon* vorstellen. Er war der größte Gitarrist des letzten Jahrhunderts und, gemessen an seinen Verdiensten um die klassische Gitarre, sehr wahrscheinlich der bedeutendste Gitarrist aller Zeiten. Ihn mit solch einem Superlativ zu belegen, ist kein journalistischer Hype. Segovia

war durch und durch Künstler; er lebte für seine Kunst, und die stand - und steht - weit über den politischen Irrungen und Wirrungen seiner Zeit.

Seiner Zeit, das bedeutet fokussiert auf das Faktum, dass Segovia Spanier war und ein Weltbürger dazu, vor allem die Zeit unmittelbar vor dem Beginn des spanischen Bürgerkriegs 1936. Da hatte er gerade eine ausgedehnte Tournee durch die Sowjetunion hinter sich und noch in Florenz ein Konzert gegeben, wo ihm [Mario Castelnuovo-Tedesco](#) das gerade eben erst abgeschlossene Manuskript seiner *Tarantella* überreichte. Und dort in Florenz traf er den Entschluss - ausgerechnet zu dieser Zeit! - seinen Wohnsitz in Genf, wo er von 1924 bis 1935 gelebt hatte, aufzugeben und zurückzukehren in sein Heimatland, notabene in die katalanische Metropole Barcelona. Er und seine Frau kehrten zurück trotz aller Warnungen vor allem von einem engen Freund, dem Schriftsteller Salvador de Madariaga. Die hatten sie in den Wind geschlagen; sie vermuteten, De Madariaga habe übertrieben mit seinen Befürchtungen. Aber Schriftsteller sind nun mal eher politisch interessierte oder gar engagierte Individuen. Das bringt die Berufung mit sich, weil die Beschreibung der Welt durch das schriftstellerische Okular naturgemäß ohne den politischen Blick nur notdürftig ausfiel. Gute Schriftsteller sind feine Beobachter und feine Sensoren.

Dass Barcelona 1936 so etwas wie politisches Niemandsland war, nützte gar nichts. Zwar entging die Stadt auf fast wundersame Weise der Kontrolle durch jene, die sich mit einem Staatsstreich an die spanische Macht geputscht hatten. Aber es gab in Barcelona genügend politisch motivierte und fanatische Grüppchen und Gruppen, die auf eigene Faust Politik zu machen trachteten und Bürger verfolgten. Eine solche Gruppe hatte es auf Segovia abgesehen. Es blieb gerade noch Zeit, ein paar Sachen zusammen zu packen, zum Hafen zu fahren und das Schiff nach Genua zu bekommen. Es gibt Briefe, zum Beispiel an den mexikanischen Komponisten [Manuel Ponce](#), in denen Segovia sagt, dass ihm im Grunde jeder Fluchtort recht gewesen wäre, um den roten Milizen zu entkommen. Und in denen er beklagt, dass sein Haus geplündert und von Dach bis auf den Grund leergeräumt worden war. Von Genua aus ging es weiter, nach Montevideo. Das war der Ort, der ihm helfen sollte, sein Leben völlig neu zu ordnen. Er hatte, notierte er, alles verloren: die Heima, die Freunde, die Hoffnung auf eine Zukunft in

Spanien.

So beschreibt das der Komponist, Musikologe und ausgewiesene Segovia-Experte [Angelo Gilardino](#) - **agas** hat erst kürzlich ein Album vorgestellt, für das der Gitarrist [Giulio Tampalini](#) sich ausschließlich auf Arbeiten Gilardinos konzentriert hat - s. [hier](#)] - in dem exzellenten Booklet zu einer Platte mit Seltenheitswert. Gilardino beschreibt das kleine Präludium Nr. 7, das *Preludio Madrileño*, vermutlich in jenem Schicksalsjahr 1936 entstanden, vielleicht aber auch schon 1933, als eine Art Zentral- oder Schlüsselwerk Segovias: "Tatsächlich enthält es alle Aspekte von Segovias kompositorischen Stil in einem vollständigen und ausbalancierten Miteinander von Rhythmus, Harmonie, melodischen Elementen und Instrumentensprache, das alles, obwohl diesem Werk die Entspanntheit vieler anderer fehle: "Und dennoch lässt es die Gitarre in spezifisch gitarristischer Weise erklingen, ohne seine Anstrengungen zu reduzieren auf theatralische oder allzu leichte Effekte, und auf eine Art und Weise, die die musikalischen Einflüsse von [Albéniz](#), [Granados](#) und [De] [Falla](#) verarbeitet, ohne sich unterwürfig in bloßer Imitation zu üben..."

Es geht also um den *Komponisten* Segovia. Der Gitarrist **Agustín Maruri** hat also dem *eigenen Werk* Segovias eine ganze Platte gewidmet. Ich weiß leider nicht, ob schon früher irgendein anderer Gitarrist von Rang auf ebendiese Idee gekommen war: den *Interpreten* Andrés Segovia als den Komponisten Andrés Segovia vorzustellen, ein ganzes Album lang. Ich glaube nicht. Segovia selbst hat sich als Komponist stets allenfalls beiläufig ins Spiel gebracht, mit einem kleinen, eher unauffällig gehaltenen und eher zufällig eingestreuten eigenen Werk, sei es in seinen Konzerten oder in den Zusammenstellungen für seine Alben. Tatsächlich hat Segovia von sich selbst als Komponist keine sonderlich hohe Meinung gehabt. Er war, wie als Gitarrist ja auch, Autodidakt, also *amateur* im reinen Wortsinn des "Liebhabs" (*amator*), das heißt, es fehlte ihm der akademische Hintergrund fürs Komponieren. Erst mit seiner Heirat der ausgebildeten Konzertpianistin Paquita Madriguera war der Entschluss in ihm gereift, seine Harmonielehre-Kenntnisse zu vertiefen. So sind die in diesen Jahren entstandene Stücke durchaus deutlich erkennbar als so etwas akademische Studien. Spanisch-folkloristische Elemente, Einflüsse von Manuel de Falla, und deutlich mehr noch von Ponce, aber auch die vieler anderer Tonsetzer, deren Werke er gespielt hat, sind in

seinen eigenen Kompositionen immer wieder anzutreffen.

32 kleine und kleinste Werke hat Maruri aus den Archiven ausgesucht, darunter eben auch das knapp dreiminütige, sehr anspruchsvolle *Madrileño*, das der letzten hier vorgestellten Werksgruppe angehört, den "Once Preludios". Ihnen voran gehen "Cinco Anecdotas"; den Anfang der Werksauswahl machen zwei "Estudios Diarios", gefolgt von einer *Estudio sin luz* und dem gut halbminütigen *For Carl Sandburg*, den auch Gitarre spielenden amerikanischen Dichter. Es folgen eine *Estudio en mi mayor*, dann eine *Estudio-vals* und eine *Estudio para Deli*, dann eine *Macarena*, ein *Neblina*, die *Lecciones 11* und *12*, *Tres Preludios en la mayor*, ein *Impromptu* und eine *Tonadilla*. Schon an den Titeln erkennbar ist der aufsteigende Schwierigkeitsgrad der Arbeiten; verblüffend ist, dass von der ersten *Estudio* an tatsächlich eine Modernität vorherrscht, die man bei Segovia gar nicht ohne Weiteres erwartet. Das zweite ist im Material "älter", traditioneller gehalten als sein Vorgänger. Die dritte *Estudio* (*sin luz*) geht historisch sogar noch etwas weiter zurück - und so weiter; Gilardino geht im Rahmen seiner räumlichen Möglichkeiten auf alle Arbeiten ein.

Das sind größtenteils also Werke, die noch nicht oder nur äußerst selten zu hören waren. Dass sie allesamt ein großes Muss sind für Segovia-Enthusiasten, versteht sich von selbst. Ihre musikalische Reife ist, gemessen an der Bedeutung, die Segovia ihnen selbst beimaß, erstaunlich, sehr deutlich beeinflusst von Werken insbesondere der - von heute aus gesehen - klassischen Moderne, aber voller eigenständiger Aussagekraft.

Das wir das so hören und verstehen, ist natürlich zum einem von zwei entscheidenden Teilen *Agustín Maruri* zu verdanken, einem Gitarristen, der Segovia assimiliert zu haben scheint, in jedem Falle aber dessen Spielweise so sorgfältig studiert haben muss, dass es tatsächlich ohne Kenntnisse der Bedingungen schwierig sein dürfte, nicht auf den Meister selbst als Interpreten zu tippen. Maruri gehört selbst zu den hochangesehenen Künstlern, für die Komponisten schreiben. Er hat *Torrobas Interludios*, *Francesco Tellis Serenata* und andere Werke als Interpret aus der Taufe gehoben. Seine eigene Diskografie umfasst bis heute mehr als dreißig CDs. Im Professorenrang gibt er Meisterklassen etwa an der Royal Irish Academy of Music, an der New Delhi School of Music und dem Peking

Superior Conservatory. Die Liste seiner Auftritts- und Tourneeländer umspannt buchstäblich die ganze Welt von Österreich und Italien über Kanada und die USA bis nach Südamerika, Afrika, Australien, Australien und Neuseeland. Er hat in den renommiertesten Häusern und edelsten Hallen der Welt gespielt. Und man darf annehmen - und damit kommen wir zum zweiten entscheidenden Teil, der die Segoviasche Intensität der Platte ausmacht -, dass es diese prächtigen Referenzen sind, die diesem Gitarristen zu dem Privileg verhelfen, für die Aufnahmen zu **"The Andrés Segovia Album - Original Compositions"** [Emec/SunnyMoon E-070] eine von Segovias einst eigenen Hermann Hausers spielen zu können, die "Hauser II" von 1962 (im Gegensatz zu seiner Hauser I von 1937, s. u.), die, 1988 von einer

Marquesa de Salobreña gestiftet, in der Instrumentensammlung des Museo de la Real Academia de Bellas Artes de San Fernando de Madrid beheimatet ist.

Alles das zusammen - Andrés Segovia als Tonsetzer, Agustín Maruri als sein Über-Setzer und das Instrument - garantieren ein Album, das mit dem Wort "außergewöhnlich" nur unzulänglich charakterisiert wäre. Es ist, für Gitarrenfreunde zumal, eine Fundgrube, eine große Überraschung, ein Hochgenuss, die wahrscheinlich vollendetste Verneigung vor dem größten Gitarristen unserer Zeit und - eine Offenbarung.

P.S. Zwei weitere Maruri-CDs wird **agas** im Verlauf des Sommers vorstellen.

---

## Noch eine Hauser für Segovia

In der allerersten **agas**-Ausgabe im April 2005 kam sie noch allzu kurz weg und damit absolut nicht zu den ihr zustehenden Ehren: Die damals gerade erschienene Box **"The Guitar of Andrés Segovia - Herman Hauser 1937 - Its history, sound and photographs"** [Dynamik/Klassik Center Kassel CDS 433]. Die attraktive Klappbox enthält nicht nur eine CD mit Einspielungen Segovias auf der 1937er Hauser von 1952, '53 und '54 (Bach, Händel, Gluck, Schubert, Brahms, De Falla und Moreno Torroba), sondern ein opulent aufgemachtes und bestens ausgestattetes Buch mit verschiedenen Fachessays über des Maestro erste Hauser, drei 1:1-Baupläne auf

Pergamentpapier und einen Gitarren-Poster. Damit dürfte diese Box zumindest in Deutschland zum Besten, Engagiertesten und Liebevollsten gehören, was je mit einer einzigen Gitarre im Fokus an zusammengefasstem Hör-, Seh- und Lesbarem produziert worden ist - eine konkurrenzlose Delikatesse für übrig gebliebene Segovia-Verehrer ebenso wie für Instrumenten-Narren.



(c) agas